

online

[] **Startseite** Anzeigen & Prospekte Shop Kontakt Aboservice ePaper Impressum Suche: →

- | | | | | | | | |
|---------|-------------------|----------------------|-----------------------|--------------------------|--------------------|--------------------|-------------|
| Neue OZ | Meller Kreisblatt | Wittlager Kreisblatt | Bramscher Nachrichten | Bersenbrücker Kreisblatt | Lingener Tagespost | Meppener Tagespost | Ems-Zeitung |
|---------|-------------------|----------------------|-----------------------|--------------------------|--------------------|--------------------|-------------|

11.06.2010

Bad im Meer aus Obertönen

Von *Martina Binnig*
Osnabrück.

Ein hochkarätiges Barockkonzert mit australischem Didgeridoo-Spieler an einem ungewöhnlichen Ort: So präsentierte sich das Projekt „Sky High Down Under“, ein Teil des des niedersächsischen SchlossAkkord Musikfestivals, am Donnerstagabend im Museum am Schölerberg.



Exotik vom anderen Ende der Welt, kombiniert mit Musik des Barock: Das gibt es bei „Sky High Down Under“.Foto: Penntermann

Im Konzertprojekt „Sky High Down Under“ der Flötistin Danya Segal prallen Welten aufeinander: Der leider nur spärlich besuchte Saal im Schölerberg-Museum gleicht mit Raufaserteppich und Wanduhr einem nüchternen Sitzungszimmer. Doch plötzlich steht ein lediglich mit einem Lendenschurz bekleideter Mann im Raum, dessen Körper weiß bemalt ist, und entlockt einem Didgeridoo urtümlich wirkende Klänge. Wer das Didgeridoo bislang etwa nur von Möchtegern-Spielern gehört hat, kann hier einen echten Meister erleben: Jeremy Donovan stammt von australischen Aborigines-Stämmen ab und spielt das Didgeridoo mit ungeheurer Ausdruckskraft.

Doch eigentlich ist das Konzert ein Barockkonzert. Denn neben Donovan treten acht Barocktrompeter des Consorts Clarini, ein Posaunist, eine Blockflötistin, eine Hackbrettspielerin und ein Paukist auf, der auch schon mal zur mit den Händen geschlagenen Trommel wechselt. Und das ist der Knackpunkt: In Osnabrück gibt es eigentlich ein Publikum für ein derart delikates Barockkonzert, wie etwa das ebenfalls von Danya Segal im vergangenen Jahr produzierte Projekt „Händel und die Unterwelt“ zeigte. Doch diesmal lag der Werbeschwerpunkt zu sehr auf der Exotik, und auch das Schölerberg-Museum ist als Konzertort einfach zu wenig etabliert. Schade. Denn die Musikerinnen und Musiker sind brillant, und auch das Konzept der australischen Barocktrompeterin Susan Williams geht auf: Sowohl auf dem Didgeridoo als auch auf der Naturtrompete sind nur ein Grundton und die darauf aufbauende Naturtonreihe spielbar. Und das verbindet die Instrumente wirklich.

So wirken Tanzsätze aus dem 17. und 18. Jahrhundert mit ihren rufenden Fanfarenmotiven gar nicht so weit von den rhythmisch sprechenden Patterns des Didgeridoos entfernt. Und dadurch, dass sie sich manchmal im Raum verteilen, erzielen die Trompeter einen ähnlichen Surround-Effekt wie Donovan, wenn er das Ende seines Didgeridoos in alle möglichen Himmelrichtungen reckt. Einen besonders zarten Klang bringt Margit Übellacker mit ihrem Hackbrett ins Spiel: Auch hier verschwimmen die Obertöne auf zauberhafte Weise miteinander. Und Paukist Maarten van der Valk demonstriert in einem Solostück, wie melodisch dieses Schlaginstrument durch sein Obertonspektrum klingen kann.

Zum Schluss ist mit „Spheres“ ein zeitgenössisches Werk der australischen Komponistin Elena Kats-Chernin zu hören, das sie eigens für die außergewöhnliche Besetzung des Projekts geschrieben hat: In der manchmal an Filmmusik erinnernden Spährenmusik badet das Publikum in einem Meer aus Obertönen, und der durchgängige Groove wird mal von den Bläsern, mal vom Didgeridoo, mal vom Schlagwerk wie den Röhrenglocken getragen. Als Finale endet eine kurze Improvisation mit einem tonlosen Luftgeräusch aller Instrumente: ein ausgesprochen spannendes Konzert – leider nur am falschen Ort.

← ↑ ⌂ 📄 ✉ 📷

```
"; require_once($bgTeaserFile); echo ""; } ?>
DrawRectangle(); ?>
```

[Zurück](#)